

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 104 (1971)
Heft: 39-40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
104. Jahrgang. Bern, 1. Oktober 1971

Organe de la Société des enseignants bernois
104^e année. Berne, 1^{er} octobre 1971



Die innere Schulreform Vorträge

Prof. Dr. W. Schultze, Frankfurt a. M.

«Deutsche Gesamtschulmodelle im Rahmen internationaler Entwicklungen»

Mittwoch, 20. Oktober 1971, 20.00 Uhr,
Aula Gymnasium Neufeld, *Bern*

Donnerstag, 21. Oktober 1971, 20.00 Uhr,
Aula Schulhaus Elzmatte, *Langenthal*



Funkkolleg Erziehungswissenschaft

Ergänzung zur Ausschreibung im Berner Schulblatt
Nr. 36/10. 9. 71 und dem Mitte September zugestellten
Prospekt:

Empfang der 40 Sendungen ab 12. Januar 1972 über
Leitung 1 (Europa) des Telefonrundspruchs

– dienstags 17.00–18.00 Uhr

– donnerstags 20.00–21.00 Uhr (Wiederholung)

und über Radio DRS (UKW) samstags 14.00–15.00 Uhr.

† Johanna Holzer

Am 12. Juli ist ein stilles Leben, das Leben von Johanna
Holzer, Lehrerin von Wyden bei Schwarzenburg, voll-
ends erloschen.

Im Frühjahr 1916 fanden wir uns im Monbijou als Se-
minaristinnen zusammen. Hanni gehörte zu den Ruhi-
gen. Stillvergnügt schaute sie dem Treiben zu; ging's
aber um den Unterricht, war sie ganz dabei. In den Sing-
stunden waren wir die Vergnügten, wenn wir Hannis
schöner Stimme lauschten. Das Singen ist ihr besonderes
Reich geblieben. Sie hat in Schwarzenburg in einem
Singkreis führend mitgeholfen.

Im Frühling 1919 wurde sie an die Unterschule in Wyden
gewählt und blieb ihrer Schule treu bis 1963, und treu
hat sie ihre Kinder unterrichtet und geliebt. Als Sektions-
mitglied beteiligte sie sich regelmässig an den Synoden,
ebenso an den Weiterbildungskursen. 1963 wurde sie
pensioniert. Die Pläne, die sie sich für den Ruhestand

gemacht hatte, blieben grösstenteils unausgeführt, da
ihre Kräfte nicht ausreichten.

Im Krematorium des Bremgartenfriedhofes nahmen wir
Abschied von ihr. Wie sehr sie als Lehrerin geschätzt
war, zeigte die grosse Anzahl Teilnehmer ihrer Schul-
gemeinde an der Trauerfeier.

G. Sch.

Das Rücktrittsalter des Lehrers muss herabgesetzt werden

Im Berner Schulblatt vom 9. 7. 71 berichtet Redaktor
Hans Adam über die Delegiertenversammlung der Ber-
nischen Lehrerversicherungskasse. Wie er einleitend aus-
führt, kam der eindrucklichste Verhandlungspunkt
zuletzt zur Sprache, provoziert durch die Anfrage eines
jurassischen Kollegen, ob es nicht angezeigt wäre, das
Rücktrittsalter herabzusetzen. Diese Frage bewegt tat-
sächlich viele Lehrer seit langem, und wir erachten es als
dringlich, dass sie unverzüglich in allen Sektionen des
BLV diskutiert und einer Lösung entgegengeführt wird.

Es geht dabei in erster Linie – und vor allen andern mög-
lichen Anpassungen – darum, das Rücktrittsalter des Leh-
rers demjenigen der Lehrerin anzugleichen, d. h. auf mindestens
63 Jahre herabzusetzen; wobei es natürlich nach wie vor
jedem Lehrer freistehen würde, auch über diese Grenze
hinaus im Schuldienst zu verbleiben.

Inhalt – Sommaire

Die innere Schulreform	295
Funkkolleg Erziehungswissenschaft	295
† Johanna Holzer	295
Das Rücktrittsalter des Lehrers muss herabgesetzt werden	295
Herbsttagung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Gei- stesschwache	296
Sektion Konolfingen	297
Ein 50-Jahr-Jubiläum	297
29. Berner Mannschafts-Orientierungslauf	297
23 000 Hausbesuche	297
Redaktionelle Mitteilungen	297
† Adolphe-Michel Favrot	298
† Charles Jeanprêtre	298
Avis de la rédaction	299
Mitteilungen des Sekretariats	300
Communications du Secrétariat	300

Die wichtigsten Gründe für diese Forderung seien in aller Kürze erwähnt.

1. Es ist statistisch erwiesen, dass die Lebenserwartung der Frau diejenige des Mannes bedeutend übertrifft. Ein gestützt auf diese Tatsache festgelegtes Rücktrittsalter von 63 Jahren für die Frau würde sogar einen Rücktritt des Mannes bereits mit 59 Jahren rechtfertigen.

2. Ohne die Tätigkeit der Lehrerin zu verkennen oder auch nur zu unterschätzen, darf doch festgestellt werden, dass die Beanspruchung des Lehrers auf der oberen Mittelstufe (5. und 6. Schuljahr) und ganz besonders auf der Oberstufe (7.-9. Schuljahr) ungleich grösser ist. Er hat nicht nur mehr Pflichtstunden – weit stärker ins Gewicht fallen die disziplinarischen Schwierigkeiten, die naturgemäss vor allem auf der Oberstufe auftreten. Der im Pubertätsalter stehende Schüler ist häufig unruhig, unausgeglichen, zeigt eine schlechte Arbeitshaltung, ist respektlos und schwer zu behandeln. Viele Lehrer strapazieren ihre Nerven weit über das gewohnte Mass und reiben sich auf im Umgang mit disziplinarisch schwierigen Klassen, obwohl sie ihre Aufgabe mit bestem Willen und viel Verständnis für die entwicklungsbedingte besondere Situation des Schülers anpacken. Es muss aber auch einmal ganz deutlich festgestellt werden, dass dieses Verständnis heute in sehr vielen Fällen einfach nicht mehr ausreicht, um gewissen Schülern (und auch Eltern) beizukommen. Verwahrlost oft von zu Hause aus, aufgeputscht und sogar aufgehetzt durch mannigfache und immer stärkere Beeinflussung von aussen, macht sich vielfach pubertäre Unausgegorenheit in zunehmender Aggressivität bemerkbar, welche sich nicht zuletzt gegen den Lehrer richtet als vermeintlichen Vertreter autoritär-repressiver Gewalt. Da und dort ist die für einen normalen Schulbetrieb nötige Disziplin nur noch mit grösster Mühe aufrecht zu erhalten; dies umsomehr als dem Lehrer punkto disziplinarische Massnahmen die Hände weitgehend gebunden sind, während sich umgekehrt der Schüler heute Eskapaden erlauben darf, die noch vor kurzem undenkbar gewesen wären. Es ergibt sich aus diesen unbestreitbaren Tatsachen eine vor allem psychische Überbeanspruchung und damit vorzeitige Schwächung der Widerstandskraft des Lehrers, die sich neben nervösen Störungen aller Art auch in der erschreckenden Häufigkeit von Todesfällen aktiver oder wegen Krankheit vorzeitig pensionierter Lehrer spiegelt.

3. Der Lehrer ist ferner auch stofflich stärker beansprucht als seine Kollegin auf der Unterstufe. Er sollte Geograph, Historiker, Naturforscher und -kenner, Musiker und noch vieles andere sein, wenn er nicht als oberflächlicher Dilettant unterrichten will. Sich die nötigen Sachkenntnisse anzueignen, die weitläufige Materie auf unterrichtliche Verwendbarkeit und erzieherische Möglichkeiten zu prüfen, auszuwählen und seiner Klasse anzupassen, das erfordert Zeit – Zeit, die oft genug der Musse und Entspannung und eben der Gesundheit abgerungen werden muss.

Wir glauben, schon mit diesen Hinweisen die ungerechtfertigte Benachteiligung des bernischen Lehrers hinlänglich dargelegt zu haben und fordern deshalb nachdrücklich, es sei der Lehrer seiner Kollegin punkto Rücktrittsalter mindestens gleichzustellen. Die Erläuterungen, um nicht zu sagen Bedenken, die Dr. Schmid zu der Anfrage an der DV äusserte, vermögen niemand zu überzeugen. Wenn er vorrechnet, dass von 40 verstorbenen Pensionierten des letzten Berichtsjahres 21 über 80 und 3 über 90 Jahre alt gewesen seien, so zeigt

das höchstens, dass eben der Schuldienst früher weniger nervenangreifend gewesen ist als heute. Dies bestätigt Dr. Schmid indirekt selbst, wenn er auf die hohe Zahl jung verstorbener Kollegen und die Zunahme der Todesfälle bei den vorzeitig zurückgetretenen hinweist.

Ablehnen müssen wir auch eine weiter andauernde Benachteiligung der Lehrer aus allfälligen versicherungstechnischen Erwägungen. Es ist Aufgabe der Kassenorgane, Vorschläge auszuarbeiten, die einen früheren Rücktritt ohne unzumutbare Prämienenerhöhung möglich machen, auch wenn dabei vielleicht von geheiligten Prinzipien abgewichen werden muss.

Ebenfalls darf das Argument des Lehrermangels bei der Diskussion eines früheren Rücktrittsalters keine Rolle spielen. Dass wir gegenwärtig und mit grösster Wahrscheinlichkeit für alle Zukunft zu wenig männliche Lehrkräfte haben, hat mit dem Rücktrittsalter überhaupt nichts zu tun. *Entscheidend darf allein die Frage sein, ob die heutigen Arbeitsverhältnisse eine frühere Pensionierung des Lehrers rechtfertigen; ob ihm Rücktrittsbedingungen gewährt werden, wie sie für die unter wesentlich günstigeren Umständen wirkende Lehrerin schon lange gelten.*

Max Gygas

Herbsttagung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern

Im Zentrum unseres Herbstausfluges stand der Besuch der «Milchsuppe» in Basel. Weil die meisten einiges über diesen Betrieb gehört, die wenigstens sich aber ein konkretes Bild davon machen konnten, war die Teilnehmerzahl recht gross ($\frac{1}{4}$ der Mitglieder).

Pünktlich um 10 Uhr fuhr unser Car an der Hafenstrasse 235, hart an der französischen Grenze, vor. Herr Dr. Uhlmann, Leiter der Milchsuppe, erläuterte uns in gutem Berndeutsch die Entstehung und die Aufgabe dieser Institution. Es ist ein vielseitiger Betrieb, dessen Hauptaufgabe darin gesehen wird, körperlich oder geistig Behinderte auf das Erwerbsleben vorzubereiten. Selbst Schwerstbehinderte können sich durch ihre Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, wenn man ihnen geeignete Arbeitsgeräte und Hilfsmittel zur Verfügung stellt. In einem modernen Spitalbetrieb nimmt man sich der schwersten Fälle von Paraplegie an. Ein Rundgang durch die Werkstätten überzeugte jeden, dass sich die Insassen hier wohl fühlen – sicher trägt auch die *fehlende* Hausordnung einiges dazu bei – und dass alles daran gesetzt wird, jedem Behinderten eine sorgfältige, ihm angepasste Ausbildung zukommen zu lassen. Dank namhaften Beiträgen der Invalidenversicherung ist es möglich, den Betrieb zu erneuern und zu erweitern. So entsteht gegenwärtig der Neubau für ein Dauerheim.

Nach dem Mittagessen im Restaurant «Clipper» bestiegen wir das Rheinschiff «Rheinfeld» und liessen uns auf dem Wasserweg (lies: Abwasserweg) rheinaufwärts nach Kaiseraugst bringen. Praktischen Geographieunterricht erlebten wir bei der Fahrt durch zwei Schleusen. Über die Autobahn erreichten wir unsere Abfahrtsorte wieder, froh darüber, dass unser Chauffeur Zubringerdienste leistete und die Teilnehmer möglichst nahe an ihrem Wohnort aussteigen liess. Herzlichen Dank unserem Präsidenten für die vorbildliche Organisation der Tagung, zu der er auch das prächtige Herbstwetter rechtzeitig bestellt hatte.

brj

Sektion Konolfingen

Ein schöner Tag war am 16. September 1971 der Sektion Konolfingen des BLV zur Herbst-Exkursion beschieden. 29 Mitglieder fanden sich um 14.00 Uhr vor dem Gebäude der Viscosuisse in Emmenbrücke ein.

Nach einer kurzen Einführung wurden wir in drei Gruppen durch die Fabrik geführt. Die Führung war sehr instruktiv und interessant. Nach einem Imbiss in der Kantine der Viscosuisse wurden viele Fragen aufgeworfen und diskutiert. Für die freundliche Aufnahme in der Viscosuisse danken alle Teilnehmer herzlich. *bri.*

Ein 50-Jahr-Jubiläum

Im vergangenen Frühling waren es 50 Jahre, dass die 82. Promotion des Bernischen Staatsseminars Hofwil-Bern die Lehrarbeit aufnahm; 32 frischgebackene Schulmeister waren bereit, irgendwo ihre Lebensarbeit zu beginnen. Doch nur wenigen war dies Glück beschieden, lebte man doch damals in der Zeit des *Lehrer-Überflusses*. Die meisten jungen Lehrer mussten sich vorerst für Wochen, Monate oder Jahre mit Stellvertretungen zufrieden geben. Und trotzdem ist die Grosszahl der 82. Promotion dem Lehrerberuf im ganzen Leben treu geblieben.

Heute, nach 50 Jahren, leben von den 32 im Jahre 1921 patentierten Pestalozzi-Jüngern noch 18; die meisten haben der Schule und damit dem ganzen Volke 45 bis 50 Jahre treu gedient und befinden sich nun im sogenannten Ruhestand.

Dies alles war Grund genug zum Jubiläum: Am Vorabend trafen sich die Jubilare mit ihren Frauen in Bern zu einem einfachen Nachtessen, um nachher gruppenweise ein Theater zu besuchen. Nach diesem Genuss vereinigten sich die Siebziger zu einem Plauderstündchen in der Schmiedstube. Kollegen aus der «Provinz» waren zum Übernachten Gäste bei den Stadt-Berner Kameraden.

Den zweiten Tag feierte die Promotion im Emmental, vorerst bei Otto Bühler in Biembach und dann im Schulhaus Schaufelbühl-Egg, wo der Sohn Werner des unvergesslichen Simon Gfeller in dessen Schulstube aus Erinnerungen an seine Eltern vorlas.

Nach dieser schönen Feierstunde ging's zum Mittagessen auf die «Lüderalp». Am Nachmittag fuhr die Veteranen-Familie nach dem Heimisbach zum Besuch der Simon Gfeller-Gedenkstube, und nach einem Abschieds-Trunk in Konolfingen steuerten die 82-ger ihren Heimstätten zu – in der Hoffnung auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre. *ebs*

29. Berner Mannschafts-Orientierungslauf

Am 31. Oktober, also drei Wochen nach der Schweizer Mannschaftsmeisterschaft, führt das Kantonale Vorunterrichtsbüro in Zusammenarbeit mit dem TV Köniz und der OLG Bern den traditionellen Berner Mannschafts-OL durch. In der näheren Umgebung Berns wird der bekannte Berner Bahnleger Heinz Wegmüller mit Hilfe einer OL-Karte 1 : 20 000 für die Kategorien

Elite A + B, Junioren A + B, Senioren A + B, Vorunterricht mit Leiter, Damen A + B, Knaben I + II und Mädchen pikante Bahnen aushecken. Auskunft über Einzelheiten sowie Ausschreibungen sind beim Kant. Vorunterrichtsbüro, Papiermühlestrasse 17, 3000 Bern 22, Telefon 031 41 62 71 anzufordern. Meldeschluss ist der Dienstag, 19. Oktober 1971. Es werden keine Nachmeldungen berücksichtigt! *U. Sch.*

23 000 Hausbesuche

Im soeben erschienenen *Jahresbericht 1970 der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis* findet sich neben den allgemeinen Arbeitsberichten auch sehr aufschlussreiches statistisches Zahlenmaterial. Die 25 Pro-Infirmis-Stellen haben insgesamt 15 537 Behinderte und deren Familien beraten – das entspricht der Bevölkerungszahl einer kleineren Schweizerstadt! 12 000 Beratungen wurden in den Sprechstunden durchgeführt und rund 23 000 mal suchten die Pro-Infirmis-Fürsorgerinnen und -Fürsorger ihre Klienten zuhause auf. Teilt man diese Zahl durch die 100 bei Pro Infirmis fürsorgerisch tätigen Mitarbeiter, so erhält man bereits ein wenig Einblick in das Ausmass und die Vielfalt der Aufgaben jedes einzelnen. Beim Gespräch im Sprechzimmer, beim erstmaligen Besuch zuhause fängt ja die Arbeit eigentliche erst an: Die Frage beispielsweise nach der besten Möglichkeit, ein geistig behindertes Kind zu fördern, lässt sich nicht in ein paar Sätzen beantworten. Da gilt es, Untersuchungen oder Behandlungen zu veranlassen, Heilpädagogen beizuziehen; wo im Interesse des Kindes der Aufenthalt in einem geeigneten Sonderschulheim nötig wäre, beginnt eine oft zeitraubende und mühsame Suche nach einem freien Platz.

Ausser diesen zahlenmässigen «Belegen» über geleistete Arbeit und dem interessanten Bericht über die Ergebnisse und der im Jubiläumsjahr durchgeführten Meinungsumfrage gibt sich Pro Infirmis besonders eindringlich mit den Aufgaben ab, die sich ihr in steigendem Masse aufdrängen, wie zum Beispiel die Schaffung von mehr Schulheimen für mehrfach und schwerst behinderte Kinder und für erwachsene geistig Behinderte mit abgeschlossener Sonderschulung.

Redaktionelle Mitteilungen

Unsere Vereinsorgane erscheinen während der Herbstferien wie folgt:

- 1. Oktober: Schweizerische Lehrerzeitung + Berner Schulblatt
- 8. Oktober: Schweizerische Lehrerzeitung allein
- ab 22. Oktober: beide Zeitungen wieder wöchentlich

Die Mitarbeiter-Honorare für die Zeit vom Juli bis September 1971 werden in der ersten Hälfte des Monats Oktober ausbezahlt. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter Fr. 4.– einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen (Lehrerwaisen-Stiftung des SLV, Nyafaru-Schulhilfe BLV, Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, Pro Infirmis u. a.). *H. A.*

In memoriam

† Adolphe-Michel Favrot

Ancien maître secondaire, M. *Adolphe-Michel Favrot* s'en est allé, sans faire de bruit, au soir du 1^{er} août. Il a succombé à ce mal de cœur qui avait, en 1964 déjà, motivé sa demande de mise à la retraite.

Né à Porrentruy en 1901, il était membre d'une famille qui compta de nombreux enseignants. En 1934, il fut nommé maître à l'Ecole secondaire de Moutier; il y enseigna durant trente ans l'allemand, l'anglais, le latin, la géographie et l'histoire. Ceux de ses élèves qui ont voulu tirer profit de ses vastes connaissances lui conservent un souvenir reconnaissant.

Personnalité attachante, M. Favrot était un érudit qui ne faisait pas état de son savoir. De nature réservée, il n'aimait pas le bruit et les déclarations tapageuses. Il fallait vraiment le bien connaître pour découvrir l'homme instruit, intelligent et sensible qu'il était. Depuis qu'il avait pris sa retraite, il vivait assez retiré en compagnie de son épouse, occupé surtout à lire, à parfaire encore et toujours ses vastes connaissances, à satisfaire sa soif de comprendre.

Mais, malgré sa réserve naturelle et le peu de contact qu'il eut ces dernières années avec les habitants de cette ville où il vécut trente ans, il jouissait de l'estime et de l'amitié de la population. Et c'est avec chagrin que de nombreux Prévôtois ont appris la nouvelle de son décès.

† Charles Jeanprêtre

Mercredi 8 septembre, le Crématoire de Bienne pouvait à peine contenir la nombreuse assistance – où l'on remarquait la présence, non seulement d'enseignants de tout le Jura, mais aussi d'une forte cohorte de Biennois du 3^e âge – qui s'y était rassemblée pour rendre un dernier hommage à notre collègue retraité, M. *Charles Jeanprêtre*, décédé dans sa 75^e année.

Né à Villeret le 22 novembre 1896, Charles Jeanprêtre entra à l'Ecole normale de Porrentruy après avoir fréquenté les classes primaires de son village natal et celles de Renan. Diplômé à 19 ans, il commença son activité pédagogique à Courtelary, où il devait rester 17 ans, dont 3 comme instituteur à l'Orphelinat. Dès 1932, sa carrière se poursuivit à Bienne, où il dispensa, trente ans durant, un enseignement vivant et chaleureux à de nombreux élèves.

La pratique journalière de sa tâche n'était pas seule à requérir son attention. Très soucieux des problèmes corporatifs, il apporta beaucoup de dynamisme et de conviction à remplir les tâches qui lui furent confiées dans le cadre de nos associations: président de la section SEB

de Bienne, délégué jurassien à la Société pédagogique romande, il assumait aussi, pendant 4 ans, la présidence de la Société pédagogique jurassienne (et, à ce titre, il dirigea les débats du congrès de Bienne où M. Marcel Joray présenta, sous le titre «Le droit aux études», un rapport qui fit quelque bruit). Sa collaboration fut aussi très appréciée au sein de diverses commissions, dont celle des moyens d'enseignement pour les classes primaires et, plus récemment, la Commission SEB des logements pour retraités, où il représentait l'Association des vétérans.



Féru de musique, Charles Jeanprêtre dirigea des groupes choraux, à Courtelary d'abord, puis à Bienne, où il fut pendant 25 ans à la tête du chœur mixte de la Chapelle des Rameaux. L'un des fondateurs de l'Orchestre de chambre romand de Bienne (OCRB), et le premier à présider ce groupement d'amateurs mélomanes, on mesurera à deux faits l'enthousiasme qui l'inspirait dans ce domaine: d'abord, sur un plan tout personnel, qu'il ait, pour renforcer un registre mal étoffé de l'orchestre, entrepris, à l'âge de 40 ans, l'étude du violoncelle; ensuite et surtout, sur un plan plus général, le rôle qu'il a fait jouer à l'OCRB dans la vie musicale biennoise, en intéressant et associant à ses concerts des solistes suisses ou étrangers de renom (la harpiste Suzanne Cotellet et le flûtiste Jean-Pierre Rampal, pour n'en citer que deux).

Sa retraite obtenue, notre collègue ne demeura pas inactif. Il n'était pas dans son tempérament de se replier sur lui-même. Cela devait tout naturellement l'amener à se soucier de l'épanouissement de ses «contemporains», – j'entends par là des gens du 3^e âge. Persuadé que cette saison de la vie peut encore procurer beaucoup de joies et de satisfactions, il s'ingénia, pendant près de dix ans, comme président de Bel-Automne, à susciter, pour ceux

et celles qui étaient vite devenues ses amis, moult occasions de se distraire, de s'instruire, de s'émouvoir, de se comprendre mieux.

Mais la vérité de l'existence d'un homme ne tient pas que dans les circonstances de ses actes extérieurs. Il faut, pour tenter de saisir d'un peu plus près le secret d'un rayonnement comme celui de Charles Jeanprêtre, se référer à d'autres données, à certains traits de caractère, à quelques constantes de la personnalité.

La première de ces constantes qui me paraît évidente, c'est le souci qu'avait notre collègue d'établir avec autrui, à quelque milieu qu'il appartint, des contacts qui dépassaient les simples convenances. Il y avait en lui, à un haut degré, le goût de la fraternité, de l'amitié. C'est dans ce sens que portèrent témoignage, au Crématoire, M. A. Barbey, représentant de Bel-Automne, et M. F. Feignoux, l'un des camarades de série de Ch. Jeanprêtre (dont nous reproduisons ci-après l'hommage). Et tous ceux qui l'ont côtoyé ou seulement approché ne peuvent que les approuver.

Une telle capacité d'amitié ne saurait procéder seulement d'un choix voulu, d'une volonté délibérée. Elle a sa source, à mon sens, dans un penchant fondamental à la bonté. Car Charles Jeanprêtre fut bon, généreux, charitable. Non pas d'une de ces bontés faciles qui ne serait que bienveillance fade, sans caractère: ayant son franc parler, il ne craignait pas de dire ce qu'il tenait pour la vérité; mais il le faisait toujours sans fanatisme et avec tact. Au reste, impossible de s'y tromper: derrière certaines formes de sévérité, au-delà d'un ton affectant parfois d'être bourru, c'était encore la préoccupation des intérêts de l'autre qui s'affirmait, en même temps qu'une certaine pudeur à le laisser voir. Et s'il fallait des preuves à tout cela, on en recueillerait d'innombrables auprès de ses filleuls de guerre, choisis dans six ou sept pays d'Europe, auprès de ses collègues, qui trouvaient toujours en lui un conseiller avisé, auprès des membres de Bel-Automne, qui ont bénéficié de son soutien reconfortant, de son aide aussi efficace que discrète.

Il y a, dans tout cela, quelque chose qui émeut davantage encore, et qui renforce notre respect à l'égard de Charles Jeanprêtre, si l'on songe qu'il avait lui-même connu de dures épreuves: je pense ici, en particulier, à la perte de trois enfants en bas âge, – circonstances qui, pour d'autres, auraient suffi à ternir à jamais tous les horizons de la vie. Et force est de se dire qu'à la base de son énergie, de son enthousiasme, de son rayonnement – d'un don de soi, en somme, auquel n'ont mis fin que les conséquences fatales d'un accident et de deux interventions chirurgicales proches l'une de l'autre, – il y avait une cause profonde, secrète, une motivation essentielle, non affichée ostensiblement mais authentiquement vécue, et dont l'aveu se reconnaît en tête du faire-part de décès qu'il avait lui-même rédigé: «Dieu est amour».

Que la famille de Charles Jeanprêtre – et tout particulièrement Mme Jeanprêtre, ainsi que nos collègues, M. et Mme Charles Hirschi-Jeanprêtre – veuille trouver ici encore une fois l'expression de notre sympathie émue, mais aussi l'assurance que, par-delà les regrets qu'inspire le départ de notre ami, son souvenir restera pour beaucoup comme un vivant exemple de courage, de dévouement souriant et de bonté profonde.

«Que reste-t-il? La verdure est flétrie. Les feuilles sont tombées. Le fruit a été arraché. Plus rien» s'écrit le Poète... Et cependant, en ce moment, n'est-ce pas qu'un songe passe

près de chacun de nous? Il a été si proche de chacun de nous qu'il persiste à y demeurer. Il y demeurera, certainement. Il fut, en effet, si attaché à chacun de nous qu'il est là, aussi présent qu'hier, aussi présent qu'il le sera demain.

D'où vient ce miracle-là? Il est le miracle de l'amitié qu'il portait en lui et qui rayonnait autour de lui comme une suprême musique. Quand j'ai reçu la triste nouvelle du départ de notre ami Charles Jeanprêtre, j'en ai été douloureusement frappé, mais reconforté de lire en tête ces trois mots: «Dieu est amour». Ce qu'il avait traduit en terme d'amitié pour nous autres. Il est donc bien naturel que ce que j'apporte ici soit le message d'amitié de ses amis.

Il y a plus d'un demi-siècle que nous entrons ensemble à l'Ecole normale, venant d'un peu partout. C'était la vieille école, loin d'être une académie formant de brillantes individualités; au contraire, une maison toute simple, où d'honnêtes personnages apprenaient à des jeunes gens l'honnêteté d'un métier. C'est là que s'est forgée une amitié profonde et sans faille. Mais il fallait à cette amitié un ferment: notre ami fut ce ferment-là.

– Un ami sage... C'est-à-dire avant tout un homme qui pensait qu'il se devait à lui-même de joindre à la pureté de ses intentions et de ses actes, qui satisfait la conscience, la bienveillance qui devine et qui aide à vivre.

– Un ami dévoué... C'est-à-dire avant tout un homme qui considérait qu'il se devait aux autres non seulement dans les grandes choses mais aussi dans les moindres détails, – aux hommes comme aux enfants...

– Un ami fidèle... C'est-à-dire un homme qui estimait qu'en sortant de l'Ecole normale pour entrer dans la vie il se devait de rester fidèle à son métier et à ceux qui l'avaient appris avec lui. A cette question que l'on posait à l'écrivain Félicien Marceau: «Quel est le phénomène le plus beau de ce temps?», j'aurais aimé pouvoir répondre: «Un homme qui aime son métier et ceux-là qui le font avec lui.»

Tel était notre ami Charles Jeanprêtre, qui aimait l'école et ceux-là qui y sont entrés avec lui, – au point de se sacrifier à elle et à eux, dans la meilleure amitié, vraie, parfaite, à l'image de l'amitié antique. Quand le dernier de la classe de 1915 s'en ira, on pourra dire – et il conviendrait que cela fût rappelé: «Ceux-là avaient fait de l'amitié le sens de leur vie et son contenu.»

Permettez-moi de laisser ce message:

– A vous tous je voudrais dire: «Ce qui importe, n'est-ce pas, ce n'est pas d'ajouter des années à la vie, mais la vie aux années...»

– A tous ses amis je voudrais dire: «C'était son secret, sa musique intérieure, de bien sentir vivre l'amitié et de mourir en lui tenant la main...»

– A toute sa famille affligée, à Madame Jeanprêtre et à Madame Hirschi-Jeanprêtre en particulier, qu'il me soit permis de laisser cette consolation: «La vie n'est pas ôtée, la vie est transformée.»

Frédéric Feignoux, Yverdon

Avis de la rédaction

Pendant les vacances d'automne, nos journaux corporatifs paraîtront selon le plan suivant:

1^{er} octobre *Schweizerische Lehrerzeitung* + *L'Ecole bernoise*

7 octobre *Schweizerische Lehrerzeitung* seule

La publication hebdomadaire normale des deux journaux reprendra le 22 octobre.

Les honoraires pour collaboration à *L'Ecole bernoise* durant le trimestre juillet/septembre seront versés par le Secrétariat SEB au cours de la première quinzaine d'octobre. Rappelons que, selon décision du Comité cantonal, les montants inférieurs à Fr. 4.– sont attribués à des œuvres de bienfaisance.

F. B.

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des *BLV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1971/72 zu erheben:

a) Zentralkasse

1. Zentralkasse	Fr. 26.—
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»	Fr. 18.50
3. Schweizerischer Lehrerverein	Fr. 5.50
4. Beitrag für die Fortbildung	Fr. 8.—
	<u>Fr. 58.—</u>

b) Prämien für die Stellvertretungskasse

1. Lehrer

a) Bern und Biel	Fr. 32.—
b) Übrige Sektionen	Fr. 19.—

2. Lehrerinnen	Fr. 44.—
----------------------	----------

3. Haushaltungslehrerinnen	Fr. 33.—
----------------------------------	----------

4. für Gewerbelehrer: 50% Zuschlag

Die Sektionskassiere des *BMV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1971/72 zu erheben:

1. Zentralkasse	Fr. 26.—
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»	Fr. 18.50
3. Schweizerischer Lehrerverein	Fr. 5.50
4. Bernischer Mittellehrerverein	Fr. 7.50
5. Beitrag für die Fortbildung	Fr. 8.—
	<u>Fr. 65.50</u>

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge *unbedingt bis 15. November 1971* auf Postcheckkonto 30-107 zu überweisen.

Sekretariat BLV

Nur ein Vereinsblatt an Lehrerehepaare?

Verschiedene Anfragen veranlassen uns, wieder daran zu erinnern, dass der Bezug der Vereinsblätter zur Vollmitgliedschaft gehört (Regl. Nr. 4, § 6). Ein einziges Exemplar je Ehepaar würde für die Information genügen; doch dient die Adressiermaschine der Druckerei auch für den Versand des Materials bei Urabstimmungen udgl.

Schliesslich leben in ein und demselben Haushalt – oder im gleichen Haus – oder im Haus nebenan – usw. usw. – auch Vater und Tochter oder Sohn, befreundete Lehrerinnen usw., die auch mit *einem* Exemplar der SLZ/

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la *SEB* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1971/72):

a) Caisse centrale

1. Caisse centrale	Fr. 26.—
2. Abonnement à «L'Ecole bernoise»/SLZ et à l'«Educateur»	Fr. 18.50
3. Schweiz. Lehrerverein/ASE	Fr. 5.50
	<u>Fr. 50.—</u>
4. Société pédagogique romande	Fr. 4.50
5. Société pédagogique jurassienne	Fr. 1.—
(cotisation ordinaire)	<u>Fr. 55.50</u>

b) Primes pour la caisse de remplacement

1. Maîtres primaires

a) Berne et Bienne	Fr. 32.—
b) Autres sections	Fr. 19.—

2. Maîtresses primaires	Fr. 44.—
-------------------------------	----------

3. Maîtresses ménagères	Fr. 33.—
-------------------------------	----------

4. Maîtres aux écoles professionnelles: suppl. de 50%

Les caissiers de section de la *SBMEM* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1971/72):

1. Caisse centrale	Fr. 26.—
2. Abonnement à «L'Ecole bernoise»/SLZ et à l'«Educateur»	Fr. 18.50
3. Schweiz. Lehrerverein/ASE	Fr. 5.50
4. SBMEM	Fr. 7.50
	<u>Fr. 57.50</u>
5. Société pédagogique romande	Fr. 4.50
6. Société pédagogique jurassienne	Fr. 1.—
(cotisation ordinaire)	<u>Fr. 63.—</u>

Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées *au plus tard jusqu'au 15 novembre 1971* (compte de chèques postaux 30-107).

Secrétariat de la SEB

Un seul journal corporatif pour les couples d'enseignants?

Diverses interventions nous donnent l'occasion de rappeler que l'abonnement fait partie intégrante du secrétariat (Regl. N° 4, § 6).

Un seul exemplaire par couple suffirait certes à l'information; mais la machine à adresser de l'imprimerie sert aussi à l'expédition du matériel lors de votations générales, etc.

Et, finalement, d'autres sociétaires que les mariés ont un ménage commun – ou habitent la même maison – ou à proximité immédiate – etc. etc., auxquels un seul

BSB auskämen. Es hat bis jetzt niemand eine Formel gefunden, die vom Abgleiten ins Regellose und Unübersichtliche bewahrt, wenn wir Ausnahmen vorsehen.

Das Einfachste ist also nach wie vor: jedem Vollmitglied seine Verbandszeitung. Zu diesem Ergebnis ist auch der KV immer wieder gekommen.

Für den Leitenden Ausschuss BLV
der Präsident: *Kurt Vögeli*
der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

exemplaire des journaux corporatifs suffirait aussi. Jusqu'ici, personne n'a trouvé la formule qui évite l'arbitraire et le désordre, si nous concédons des exceptions.

Le plus simple reste donc que chaque sociétaire reçoive son exemplaire personnel. C'est la conclusion à laquelle le comité cantonal s'est toujours rallié.

Pour le Comité directeur SEB
le président: *Kurt Vögeli*
le secrétaire central: *Marcel Rychner*



Die Hochschule steht Ihnen als Hörer offen! L'Université vous accueille comme auditeur!

Zu den im folgenden Verzeichnis mit einem Stern * bezeichneten Vorlesungen können sich unsere Mitglieder als Hörer (Auskultanten) ohne weiteres eintragen, zu den übrigen nur mit Erlaubnis des Dozenten.

Die Auswahl der Vorlesungen, auf die wir hinweisen, erfolgte nach praktischen Erwägungen (Nachmittagsstunden, nicht zuviel fachliche Voraussetzungen); das vollständige Verzeichnis ist käuflich (ca. Fr. 3.50) und liegt in der Kanzlei und bei uns auf.

Viele Dozenten setzen durch Anschlag (in der Vorhalle des Hauptgebäudes auf der Grossen Schanze) eine Vorbesprechung an, bei der der Stundenplan bereinigt wird. Es empfiehlt sich, an dieser Besprechung teilzunehmen und dabei die Erlaubnis zum Besuch der Vorlesung einzuholen (für Hörer zunächst unverbindlich). Sobald die Angaben der Dozenten über die Vorbesprechungen und den Beginn ihrer Vorlesungen zugänglich sind, werden wir sie *auf Anfrage* unsern Mitgliedern telephonisch mitteilen.

Abgesehen von allfälligen Sondergebühren für Material, Reisekosten, Versicherung, die in der Eingangshalle der Hochschule angeschlagen sind, schulden die Hörer, da die Gebühr pauschaliert wurde, pro Semester Fr. 25.- bis zu 5 Wochenstunden, Fr. 50.- bis zu 10 Wochenstunden usw.

Das Vorgehen:

1. Einsenden des Anmeldescheines an die Verwaltung der Universität, Hochschulstr. 4, 3000 Bern. – Daraufhin erhalten Sie einen Hörschein (im Doppel) und einen Einzahlungsschein.
2. Nötigenfalls die Einwilligung des Dozenten zum Besuch der Vorlesung einholen (z. B. anlässlich einer Vorbesprechung oder Vorlesung).
3. Beide Hörscheine ausfüllen und an die Universität senden. Kollegiengeld und Gebühren auf ihr Postscheckkonto 30 - 26 349 einzahlen (spätestens bis 15. November).
4. Nach Erhalt des abgestempelten Exemplars des Hörscheines (nach Mitte November!) die Unterschrift des Dozenten einholen (Anfangstestat, später das Schlusstestat).

Bis Mitte November ist der «probeweise» Besuch einer Vorlesung ein altes akademisches Recht.

Dauer der Vorlesungen:

- ca. 11. Oktober 1971 bis 18. Dezember 1971
10. Januar 1972 bis 26. Februar 1972

Nos membres peuvent s'inscrire sans autre comme auditeurs aux cours et exercices pratiques marqués d'un astérisque *; pour les autres, ils doivent demander la permission au professeur.

Ce sont des considérations pratiques qui nous ont guidés dans le choix des cours que nous publions (heures d'après-midi, cours accessibles sans trop de connaissances spéciales). La liste complète est en vente à l'Université (au prix d'environ Fr. 3.50); on peut la consulter à la chancellerie et chez nous.

De nombreux professeurs fixent un rendez-vous à leurs étudiants et auditeurs pour mettre l'horaire au point. (Voir leurs indications affichées dans la halle d'entrée du bâtiment principal, aux Grands Remparts.) Nous recommandons d'assister à cette entrevue et d'en profiter pour demander l'autorisation requise, sans engagement définitif de la part de l'auditeur. Nous nous renseignerons quant à la date de ces entrevues et du début des cours, afin de pouvoir répondre *aux demandes* téléphoniques de nos membres.

A part les émoluments supplémentaires perçus pour des travaux de laboratoire, une assurance ou des frais d'excursion, etc., affichés dans la halle d'entrée de l'Université, les auditeurs versent une finance globale de Fr. 25.- par semestre pour 1-5 heures hebdomadaires, Fr. 50.- pour 6-10 heures, etc.

Comment s'y prendre:

- 1° Envoyer la demande de feuille d'inscription à l'administration de l'Université, Hochschulstr. 4, 3000 Bern. – Vous recevrez alors la feuille d'inscription en double et un bulletin de versement.
- 2° Cas échéant, demander au professeur la permission de suivre son cours (par ex. à l'occasion de l'entrevue préparatoire ou d'une leçon).
- 3° Remplir les 2 feuilles d'inscription et les envoyer à l'Université. Verser la finance de cours au compte de chèques postaux 30 - 26 349 (jusqu'au 15 novembre au plus tard).
- 4° Après avoir reçu en retour, après la mi-novembre, une des 2 feuilles d'inscription, dûment timbrée, demander sa signature au professeur (et de même en fin de semestre). Une vieille tradition universitaire permet de suivre des cours «à titre d'essai», jusqu'à mi-novembre.

Durée des cours:

- env. du 11 octobre 1971 au 18 décembre 1971
10 janvier 1972 au 26 février 1972

Auswahl von Vorlesungen und Übungen

Legende / Légende

a	= 13.15–14.00 h.
b	= 14.15–15.00 h.
c	= 15.15–16.00 h.
d	= 16.15–17.00 h.
e	= 17.15–18.00 h.
f	= 18.15–19.00 h.
g	= 19.15–20.00 h.

Collegium Generale

- 2 Prof. H. König: Licht und Farben, physikalisch, empfindungsmässig, erkenntnismässig und technisch betrachtet Di de
- 3 Lektor R. Ramseyer: Pflege des deutschsprachlichen Ausdrucks (Besprechung häufiger Grammatik- und Stilfehler; Kompositionsübungen) Do f

Evangelisch-theologische Fakultät

- 5 Prof. J. Stamm: Alttestamentliches Proseminar: Elia und Elisa Do de
- 7 Prof. D. Scheuner: Hebräischkurs. 1. Semester Di ef, Mi ab, Fr c
- 10 Prof. E. Zbinden: Religionsgeschichtliche Übung: Kulte und Mysterien der Antike Mo c
- 13 Prof. Chr. Maurer: Neutestamentliches Seminar: Die Apokalyptik im Neuen Testament Do de
- 15 Prof. V. Hasler: Bergpredigt Mo b
- 19 Prof. K. Guggisberg: Kirchengeschichtliches Seminar: Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert Mo de
- 22 Prof. G. Locher: Oberseminar: Probleme der Zwingliforschung Fr de
- 26 Prof. U. Neuenschwander: Religionsphilosophisches Seminar: Die Religionskritik des jungen Hegel im Verhältnis zu Feuerbach und Marx Di de
- 29 Prof. H. Ringeling: Ethisches Seminar: Anthropologische Institutionentheorie Mi 17.30–19.00
- 33 Prof. R. Leuenberger: Kolloquium: Gottesdienst und Politik. Analysen moderner Gottesdienst-Modelle Mo de
- 40 PD H. Debrunner: Einführung in die Religionssoziologie Di d
- 41 Lektor G. Aeschbacher: Orgelpraktikum (Klavier-vorbildung erforderlich) Fr abcd
- 42 Lektor G. Aeschbacher: Wandel der Gottesdienstformen. Musikalische Konsequenzen Do c
- 43 Lektor H. Buchs: Lateinkurs II. Einführung in die Lektüre und Repetition Do ef
- 44 Lektor H. Buchs: Lateinkurs III. Lektüre und Prüfungsvorbereitung Mo de
- 45 Lektor H. Buchs: Griechischkurs I für Anfänger Mo bc, Do bcd

Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- 59 Prof. H. Schultz: Einführung in die Rechtsphilosophie Mi d
- 98 Prof. R. Bäumlin: Geschichte der politischen Ideen: Französische Aufklärung, Grosse Revolution und Restauration Do bc

Choix de cours et de travaux pratiques

Mo	= Montag usw.
Lu	= lundi, etc.
Di g	= Dienstag, 19.15–20.00 Uhr
Mi de	= Mittwoch, 16.15–18.00 Uhr
1stündig	= 1 heure hebdomadaire
n. V.	= nach Vereinbarung, à convenir
*	= s. Einleitung, v. introduction

- 106 Prof. L. Révész: Staat und Gesellschaft in Osteuropa Di ef
- 113* Prof. E. Schweingruber: Die sozialpolitische Gesetzgebung der Schweiz Fr de
- 127 Prof. P. Stocker: Regionalpolitik I (Einführung in die Grundlagen; mit Übungen) Do c, Fr bc
- 131 Prof. E. Tuchtfeldt: Einführung in die Allgemeine Wirtschaftspolitik Do bc, Fr b
- 132 Prof. E. Tuchtfeldt: Kolloquium zur Vorlesung «Einführung in die Allgemeine Wirtschaftspolitik» Fr c
- 138 Prof. K. Rudolf: Agrarpolitik I Mo e
- 140 Dr. J. Krippendorf: Fremdenverkehrspolitik Do d
- 141 Dr. J. Krippendorf: Kolloquium über aktuelle Fragen des Fremdenverkehrs Do e
- 155* Prof. E. Langenegger: Einführung in die doppelte Buchführung für Fürsprecher, Notare und Wirtschaftswissenschaftler Mo bcd
- 156* Prof. E. Langenegger: Buchführungspraktikum II für Handelslehrer und Betriebswirtschaftler Mo cd
- 166 Prof. P. Atteslander: Siedlungspolitik. 2. Hälfte Wintersemester Mo defg, alle 14 Tage
- 168 PD J. Jánoska-Bendl: Einführung in die Soziologie Di de (oder nach Vereinbarung)
- 169 PD J. Ziegler: Einführungsvorlesung Entwicklungssoziologie, II. Teil (alternierend mit 170) Do de, alle 14 Tage
- 170 PD J. Ziegler: Proseminar I. Teil: Einführung in Studienfälle ausgewählter Entwicklungsgesellschaften Afrikas und Lateinamerikas (alternierend mit 169) Do de, alle 14 Tage
- 172 PD J. Ziegler: Kolloquium der Entwicklungssoziologie Fr bc
- 174 Prof. H. Ryffel: Einführung in die Rechtssoziologie Do ef
- 177* Prof. M. Holzer: Grundzüge der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte Do bc

Medizinische Fakultät

- 206 Prof. H. Portzehl: Physiologie für Turnlehrer Mo, Mi e

Philosophisch-historische Fakultät

- 479 Prof. G. Jánoska: Oberseminar: Das Problem des Apriori Di fg
- 480 Prof. G. Jánoska: Proseminar: Texte zu «General Semantics» Mi de
- 482 Prof. O. Gigon: Philosophiegeschichte: a) Platons Staat (Fortsetzung und Schluss); b) Aristoteles, de anima Mi bc

- 483 PD H. Lauener: Seminar: Grundprobleme der Ethik Di bc (verlegbar)
- 484*PD H. Lauener: Die «philosophie ouverte» von F. Gonseth Mi 11-12
- 486 PD F. Hager: Seminar: A. Schopenhauer: Die Welt als Wille und als Vorstellung Di 12-13 oder nach Vereinbarung
- 487 Prof. J. R. Schmid: Erziehungslehre I: Ergänzungen und Diskussion zu «Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung» (Bern 1970) sowie zu «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?» (Bern 1971). Für vorwiegend praktisch Interessierte: Mo f
Für vorwiegend theoretisch Interessierte: Di f
- 488 Prof. J. R. Schmid: Pädagogisches Proseminar II b: Ausgewählte Stücke aus der Geschichte der Pädagogik Mi 13.30-15, alle 14 Tage
- 489 Prof. J. R. Schmid: Pädagogisches Proseminar III: Einführung in die Lektüre pädagogischer Texte Do b (verlegbar auf Do a)
- 490 Prof. J. R. Schmid: Pädagogisches Seminar I. Abteilung für ältere Geschichte der Pädagogik: Erzieherisches aus Platons Hauptwerken Do ef
- 491 Prof. J. R. Schmid: Pädagogisches Seminar II. Abteilung für neuere Geschichte der Pädagogik: Pestalozzi Do ef
- 492 Prof. H. Aebli: Allgemeine Entwicklungstheorie: Begabung, Lernen, Entwicklung Mi 15-16.30
- 493 Prof. H. Aebli: Proseminar: Literatur zum Entwicklungsproblem Do cd
- 495 Prof. H. Aebli: Einführungsprojekt für Seminarlehrer: Schülerverhalten und Schulleistung in ihrem sozialen Kontext Fr bcde
- 496*Prof. N. Foppa: Einführung in die Psychologie Di bc
- 497 Prof. N. Foppa: Proseminar: Aggression Fr bc
- 498 Prof. N. Foppa: Seminar: Allgemeine Probleme der psychologischen Methodologie Fr de
- 500 Prof. M. v. Cranach: Persönlichkeit und Sozialisation Di de
- 510 Lektor L. Alberti: Psychologische Diagnostik des Individuums: Fallstudien, Berichterstattung und Besprechung neuer Entwicklungen Mo bc
- 513 Dr. K. Siegfried: Erziehungsberatung I: Zwillingsforschung als Beispiel des Anlage-Umweltproblems Do d
- 523 Prof. J.-Ch. Bürgel: Lektüre: Der Koran Fr d
- 524 Prof. J.-Ch. Bürgel: Lektüre: Dichtung des Abu Nuwas Fr e
- 533 Prof. P. F. Flückiger: Neuere Methoden des Unterrichts moderner Fremdsprachen: Der Einsatz des Sprachlabors. Mit Übungen Mi ef
- 536 Prof. Th. Gelzer: Metrische Übungen Mo bc
- 538 Prof. O. Gigon: Vergil Mi de
- 539 Prof. O. Gigon: Proseminar: Lektüre von Minucius Felix, Octavius Di de
- 540*Prof. M. Imhof: Tragödie und Satyrspiel: Euripides' Bakchen und Kyklops. 2stündig.
- 542 Lektor W. Zürcher: Plutarch: Lektüre ausgewählter Biographien Di ef (evtl. verlegbar)
- 543 Lektor W. Zürcher: Griechische Lektüre: Homer, Ilias. Auswahl aus dem letzten Drittel Fr fg oder nach Vereinbarung
- 545 Prof. W. Killy: Mittelseminar: Übungen zur Vorlesung Fr de
- 546 Prof. W. Killy: Oberseminar: Goetheprobleme Do de
- 548 Prof. R. Wildbolz: Oberseminar: Kafka Di de
- 549*Prof. H. J. Lüthi: Probleme des deutschen Dramas I: Vom Barock bis zum Sturm und Drang Mo, Do e
- 556 Prof. M. Bindschedler: Frühmittelhochdeutsche Literatur (Vorlesung und Kolloquium) Mi 16.30-18.00
- 557 Prof. M. Bindschedler: Proseminar: Mittelhochdeutsche Lektüre Di 13.30-15.00
- 558 Prof. M. Bindschedler: Seminar: Mittelalterliche epische Stoffe und neuere Bearbeitungen Mi bc
- 563 P. Stokholm: Dänische Literatur der Gegenwart Mo f
- 565 Prof. R. Fricker: Shakespeare Di c, Do d
- 568 Prof. H. Utz: Schottland: Geschichte, Sprache, Literatur Mo d
- 572 Prof. N. Ch. von Nagy: Eugene O'Neill Mi f
- 595 Prof. J. Hubschmid: Ortsnamenkunde Mo bc
- 597*Prof. P. O. Walzer: Balzac Je f
- 605 Prof. A. Jenni: Proseminario (e lettura di classici): La poesia lirica italiana dei vari secoli Do bc
- 612 Lettore P.-G. Conti: Traduzione dal tedesco Mi e
- 614 Lettore P.-G. Conti: Esercitazioni progredite di lingua Fr e
- 628 Prof. W. Dostal: Seminar: Kulturtheoretische Konzepte in der Ethnologie Mi 19.30-21.
- 630*Prof. H.-G. Bandi: Einführung in die Urgeschichte Mitteleuropas II: Die Altsteinzeit mit besonderer Berücksichtigung des Jungpaläolithikums Fr bcd
- 635a Prof. E. Ettlinger: Römische Gräberfelder Do 14-14.45
- 635b Prof. E. Ettlinger: Übung zur Vorlesung Do 15-15.45
- 636*PD H. R. Breitenbach: Grundriss der klassischen griechischen Geschichte Di e
- 639*Prof. E. Meuthen: Grundfragen der mittelalterlichen Geschichte Mi 11-12
- 643 Lektorin P. Máthé: Übung zur mittelalterlichen Geschichte: Cluny Di bc
- 647*Prof. E. Walder: Geschichte der Neuzeit II: Die mittelalterlichen Grundlagen und das Werden des neuzeitlichen Europas bis um 1500, II. Teil Mo, Do e
- 650 Prof. W. Hofer: Geschichte und Theorie des europäischen Staatensystems vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart Fr d

- 655 *Lektorin B. Mesmer: Das Revolutionsjahr 1848/49
Mo c
- 658 *Prof. U. Im Hof: Aufriss der neueren Schweizer-
geschichte Mo, Do b
- 660a Prof. U. Im Hof: Repetitorium der Schweizerge-
schichte Do d
- 664 Lektor H. U. Jost: Quellenlektüre zur Schweizer-
geschichte: Der Arzt und Anarchist Fritz Brup-
bacher (1874-1945) Mo f
- 667 *Prof. A. Ernst: Der Sechstagekrieg der Israeli 1967
Di fg
- 668 Prof. H. J. Lenzen: Uruk-Warka in fünftausend
Jahren: Werden, Wachsen und Untergang einer
Stadt Di de
- 669 Prof. H. Jucker: Archäologisches Mittelseminar:
Römische Bauornamentik Di bc
- 670 Prof. E. Hüttinger: Die deutsche Malerei des
19. Jahrhunderts, I. Teil Fr ef
- 672 Prof. E. Hüttinger: Proseminar: Michelangelo als
Bildhauer und Maler Di de
- 674 *Prof. M. Huggler: Die niederländische Malerei
des 15. Jahrhunderts Fr cd
- 676 *Prof. E. J. Beer: Gotische Kunst in Frankreich
Mo ef
- 681 *Prof. A. Geering: Ludwig van Beethoven, Leben
und Werk Fr ef
- 684 *Prof. A. Geering: Collegium Musicum: Die frü-
hen Kantaten Beethovens Do a
- 689 *Prof. S. Veress: Igor Strawinsky, Leben und
Werk Di g
- 698 Prof. E. Stadler: Das Theater der Vorzeit und der
antiken Hochkulturen Di c
- 699 Prof. E. Stadler: Theaterwissenschaftliche Übun-
gen (Theater, Hörspiel, Film) Mi cd
- Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät*
- 728 Prof. H. Hadwiger: Differential- und Integral-
rechnung Mo, Di cd
- 729 Prof. H. Hadwiger: Übungen zur Differential- und
Integralrechnung Fr cd
- 756 Prof. M. Schürer: Einführung in die Astronomie I
Mo 13.30-15.00
- 788 PD H. Bebié: Physikalische Voraussetzungen zur
Astrophysik Do bc
- 858 Prof. W. Jenny: Farbstoffchemie I Di c
- 869 Prof. U. Leupold: Anfängerpraktikum in allge-
meiner Mikrobiologie. Voranmeldung erforder-
lich Fr bc
- 884 Lektor O. Hegg: Einführung in die Vegetation
der Schweiz Di f
- 885 Lektor O. Hegg: Repetitorium der Systematik der
höheren Pflanzen Do e
- 923 PD R. Hauser: Zoologisches Praktikum für An-
fänger I. Voranmeldung erforderlich.
Mi bcd, evtl. ghi
- 924 PD R. Hauser: Repetitorium der Zoologie für
Sekundarlehramtskandidaten Do f
- 953 Prof. W. Nabholz: Allgemeine Geologie (exogene
Vorgänge auf den Kontinenten) Di de
- 954 Prof. W. Nabholz: Geologie der Schweiz Mo, Fr e
- 972 Prof. F. Gyax: Physikalische Geographie I
Mo, Di b
- 973 Prof. F. Gyax: Geographie der Schweiz IV Do b
- 974 Prof. F. Gyax: Geographisches Repetitorium
Mo g
- 978 Prof. G. Grosjean: Einführung in die allgemeine
Kultur- und Wirtschaftsgeographie I Di, Mi a
- 980 Prof. G. Grosjean: Kulturgeographisches Semi-
nar: Untersuchungen zur ländlichen Siedlung der
Schweiz Mo bc
- 987 Prof. M. Schüepp: Mikro- und Bioklimatologie
Di ef
- Sekundarlehramt*
- 1023 Lektorin J. Garamvölgyi: Neuere allgemeine Ge-
schichte, Neuzeit. Einführungsübung Fr bc
- 1026 Lektor B. Wyss: Plastisches Gestalten Mo ef
- 1032 Lektor G. Czapek: Übungen zur Experimental-
physik I Mo 12-13
- 1035 Lektor R. Brändle: Anfängerpraktikum in allge-
meiner Botanik Di fg
- 1041 Lector J.-C. Joye: Histoire générale de la littéra-
ture française III. Groupe I: Lu d, groupe II: Lu e
- 1042 Lector J.-M. Moeckli: Dissertation française
Lu c et d
- 1046 Lektor H. U. Jost: Übung zur Schweizerge-
schichte Do c
- 1047 Prof. U. Neuenschwander: Glaubensfragen der
Gegenwart Do de (verlegbar)
- 1048 Lektor B. Wyss: Figurenzeichnen Mi bc
- 1049 Lektor B. Wyss: Malen Fr ab
- 1050 Lektor B. Wyss: Bildbetrachtung Mi d
- 1051 Lektor B. Wyss: Zeichenmethodik Mi e
- 1052 Lektor B. Wyss: Kunstbetrachtung und Skizzieren
in Basel. 1 Woche vom 11.-15. 10. 1971
- 1056 Prof. B. Hahn: Physikalisches Praktikum Do bcde
- 1070 Lector J. Scheidegger: Traduction d'allemand en
français Ve bc
- 1074 Prof. E. Walder: Repetitorium zur neueren Ge-
schichte Di de
- 1076 Prof. J. R. Schmid: Pädagogisches Proseminar I b:
Geschichte der Pädagogik
Di 14.30-16.00 alle 14 Tage
- 1077 Lektor U. Hedinger: Pädagogisches Proseminar
Ia: Pädagogische Psychologie, Probleme der
schulischen Motivation Mi ab, alle 14 Tage
- 1090 Prof. B. M. Charleston: English III Di, Do de
- 1091 Prof. B. M. Charleston: English corrective pro-
nunciation exercises Do bc
- 1092 *M^{me} F. Redard: Français. Exercices de prononcia-
tion Lu bc
- 1095 *Frau S. Schilt: Russisch II. 6stündig Mo, Mi, Fr ef
- 1097 PD K. Biener: Hygiene Mo bcd, alle 14 Tage

Anmeldung zum Bezug eines Auskultantenscheines Demande de feuille d'inscription pour auditeur

Name / Nom:

Vorname / Prénom:

Fakultät / Faculté:

Geburtsdatum: Tag:

Monat:

Jahr:

Date de naissance: Jour:

Mois:

Année:

Genaue Adresse (PLZ, Ort, Strasse, Hausnummer):

Adresse exacte (indicatif, localité, rue, n°):

Bei Familie / p. a. chez:

Tel. Nr. / N° tél.:

, den / le

Unterschrift / Signature

Mitteilung

betreffend Primarlehrervereinigung

Am 25. 9. 71 fand eine Besprechung und gegenseitige Orientierung zwischen den Initianten einer zu gründenden Primarlehrervereinigung und drei Mitgliedern des Kantonalvorstandes BLV statt, mit den folgenden Resultaten:

1. Vorhandene Missverständnisse konnten geklärt werden.
2. Ziel und Zweck der Primarlehrervereinigung bestehen darin, wesentliche und besonders den Primarlehrer-

stand berührende Fragen aller Art zu besprechen und für die Organe des BLV vorzubereiten. Das zentrale Anliegen der Vereinigung ist die Aufwertung des Primarlehrerstandes.

3. Ausführliche Orientierungen des Initiativkomitees folgen in einer der nächsten Nummern des Berner Schulblattes.

Der Präsident des Kantonalvorstandes BLV

Fritz Zumbrunn

Der Präsident des Leitenden Ausschusses BLV

Kurt Vögeli

Lehrerbedarf und Lehrerausbildung

für die Primarschulen
im deutschsprachigen Kantonsteil

Bericht der Einsatzkommission zu einer

Neukonzeption der Lehrerbildung
mit ihren Auswirkungen auf die
Seminarplanung

an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Mai 1971

Auswahl: Leitender Ausschuss BLV

Zusammenfassungen: Zentralsekretär

1. Über die Tätigkeit der Einsatzkommission

1.1 Der Auftrag

Der Regierungsrat hat im Beschluss Nr. 4935 vom 12. 7. 1968 über den Einsatz von Seminarschülern im Schuljahr 1968/69 in Alinea 13 folgendes angeordnet:

«Die Erziehungsdirektion setzt eine Kommission ein mit dem Auftrag, alle langfristigen Massnahmen im Bereiche der Lehrerbildung und Weiterbildung zu prüfen und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Insbesondere soll sie

- das Problem der Rekrutierung der Lehrkräfte
 - die Schaffung neuer Lehrerbildungsanstalten
 - die Anpassung der Lehrerausbildung an die veränderten Verhältnisse
 - die Fragen der Lehrerweiterbildung
- bearbeiten mit dem Ziel, Lehrerbedarf und Lehrerausbildung in Übereinstimmung zu bringen.»

1.2 Zusammensetzung der Kommission

Inspektoren: die HH. Schläppi (Präsident), Hegi, Immer, Küenzi, Stricker.

Sem. Direktoren: die HH. Bühler, Fankhauser, Meyer, Müller, Schorer, Wyss.

Grossräte: die HH. Buchs Hans, Kiener Otto.

Lehrer: die HH. Aerni Klaus, Hänni Rudolf, Rüfenacht Hermann, Wyss Herbert (Vertreter des BLV).

Redaktionsausschuss: Schläppi, Müller, Rüfenacht.

1.3 Arbeitsweise

Sichtung eines reichen Grundlagenmaterials, Behandlung einzelner Fragenkreise in der Seminardirektorenkonferenz. 1969-71 total 19 Sitzungen.

20. 8. 70 Zwischenbericht betreffend Bauprogramm und Sofortmassnahmen.

2. Der Bedarf an Lehrkräften im deutschen Kantonsteil

2.1 Schätzungen des Bedarfs

Aufnahmen in die

Seminare	Lehrer	Lehrerinnen	Total	Klassenzahl
im Ø 1970-74	190	270	460	23
im Ø 1975-79	200	300	500	25

Vorbehalten: Stärkere Feminisierung (Mehrbedarf wegen kürzerer Amtsdauer), Strukturwandlungen.

Kapazität der Seminare räumlich begrenzt, Verschärfung des Lehrermangels droht.

2.2 Massnahmen zur Einschränkung des Lehrbedarfs

Lehrer für Oberstufe einsetzen (Art. 22 PSG!), noch 262 unterrichten an reinen dritten und vierten Klassen (43%!); Unterdotierte Klassen zusammenlegen. Zurückhaltung bei Bewilligung neuer Klassen.

2.3 Massnahmen zur Mobilisierung von Stellvertretern

Bessere Reiseentschädigungen an Stellvertreter (tägliche Fahrt ermöglichen, z.B. für verheiratete Vertreterinnen), sowie ad hoc Fünftagewoche.

Einführung der Teilzeitarbeit für Stellvertretungen, wobei z.B. eine Schulklasse von zwei Lehrerinnen gemeinsam geführt werden könnte.

2.4 Massnahmen zur Förderung der Berufstreue

Es muss versucht werden, den Primarlehrerberuf aufzuwerten, damit er wieder vermehrt als Zielberuf gewählt wird. Die Berufstreue der Lehrerschaft wird zunehmen, wenn es gelingt, das berufliche Selbstvertrauen des Lehrers zu stärken. Eine vertiefte Ausbildung, verbunden mit einer gewissen Spezialisierung, könnte wesentlich dazu beitragen.

Der Lehrer soll spüren, dass die Gesellschaft seinen Dienst wirklich schätzt und dies durch eine Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse auch zum Ausdruck bringt.

Dazu scheinen folgende Massnahmen als geeignet:

- Innerhalb des Primarlehrerstandes sind Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen;
- für ältere Lehrer ist eine angemessene Stundenentlastungsmöglichkeit einzuführen;
- die Möglichkeit zum Fächeraustausch, entsprechend Neigung und Eignung der beteiligten Lehrkräfte, soll vermehrt ausgenutzt werden;
- eine grosszügige Praxis bei der Gewährung von Urlauben ist angezeigt;
- eine Möglichkeit der Entlastung der Normalklassen von einzelnen bildungsunwilligen Schülern sollte geschaffen werden.

Die Einführung der Teilzeitarbeit bei der ordentlichen Stellenbesetzung würde es vor allem den verheirateten Lehrerinnen ermöglichen, wenn auch nicht vollumfänglich, in den Lehrerberuf zurückzukehren. Die Auswirkungen dieser Neuerung sind näher abzuklären und ent-

sprechende gesetzliche Bestimmungen auszuarbeiten. Die Rückkehr ehemaliger Lehrerinnen und Lehrer in ihren Stammberuf wäre zudem durch speziell dafür eingerichtete Kurse zu erleichtern.

2.5 Massnahmen zur Verbesserung der Rekrutierung

Eröffnung weiterer regionaler Seminare (Tagesschulen dank besserer Verkehrsverhältnisse). Erfahrungsgemäss verbessert sich dadurch die zahlenmässige Rekrutierung. Vermeiden: Zersplitterung, Niveausenkung.

Regionale Fortbildungsklassen (für Primarschüler und Spätentschlossene) zur Vorbereitung aufs Seminar.

Werbebroschüre. Günstige Stipendien- und Kostgeldordnung für Seminaristen schaffen.

3. Neukonzeption der Lehrerausbildung

3.1 Die Strukturen der Lehrerausbildung in der Schweiz

a) *Lehrerseminare, 4-5 Jahre, parallel zum Gymnasium (41 Anstalten)*

b) *2-6 Semester auf Hochschulstufe (6 Anstalten)*

Eine Zusammenstellung nach Schülerzahlen ergäbe eine wesentlich andere Gewichtung.

3.2 Richtlinien für die Lehrerausbildung

Auszug aus Bericht SSDK und SPV. Allgemeinheiten.

3.3 Grundsätzliche Erwägungen zu einer bernischen Konzeption

In Ergänzung zu diesen gesamtschweizerischen Richtlinien hat die Kommission die folgenden grundsätzlichen Erwägungen zu einer bernischen Konzeption angestellt:

- Der Staat Bern ist ein Kanton mit ziemlich ausgeprägten Landesteilen.

- In Bezug auf die Dauer der Ausbildung widersprechen sich zwei Tendenzen:

Gegen eine Verlängerung der Grundausbildung sprechen vor allem:

Der akute Lehrermangel (Ausfall eines Patentierungsjahrganges)

Rekrutierungsgründe (kurze Ausbildung ist attraktiv).

In sehr dynamischen, rasch wechselnden Zeiten sollte die Grundausbildung eher verkürzt, dafür die periodische Weiterbildung gefördert werden.

Für eine Verlängerung der Grundausbildung werden angeführt:

Notwendigkeit einer vertieften, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Berufsausbildung,

Rekrutierungsgründe (Bessere Ausbildung macht den Lehrerberuf attraktiver),

die schweizerischen Richtlinien für die Lehrerausbildung.

- Die Geschlechtertrennung in der Lehrerausbildung weist gegenüber der Koedukation oder Koinstruktion Vorteile und Nachteile auf. Die Geschlechtertrennung kann, muss aber nicht beibehalten werden.

- Die Zunehmende Verweiblichung des Lehrerberufes und die Tatsache, dass heutzutage sehr viele Mädchen im Alter zwischen 21 und 24 Jahren heiraten, hat zur Folge, dass bei vierjähriger Grundausbildung nach der Patentierung grössere Jahrgänge für den Schuldienst zur Verfügung stehen als bei einer fünf- oder sechs-jährigen Grundausbildung.

- Infolge der breiter gewordenen Rekrutierungsbasis der Gymnasien erhöht sich die Zahl der Gymnasiasten und Maturanden – vor allem der Maturandinnen – welche Primarlehrer werden möchten.
- Die Berufsmobilität nimmt zu. Insbesondere ist der Lehrerberuf ein Beruf, den sehr viele Menschen zwar eine Zeitlang, nicht aber ein ganzes Leben lang ausüben wollen.
- Der Berufsentscheid für die sozialen Berufe kann mit 16 Jahren nur vorläufig, nicht endgültig gefasst werden.
- Dem sich anbahnenden Strukturwandel im gesamten Bildungswesen muss bei der Ausarbeitung eines neuen Lehrerbildungskonzeptes in der Weise Rechnung getragen werden, dass es weiter ausbaubar bleibt. Es ist demnach als ein Etappenziel aufzufassen in einer Entwicklung, deren Endpunkt nicht feststeht.

Die nachfolgende Neukonzeption der bernischen Lehrerbildung trägt diesen Erwägungen Rechnung.

3.4 Die künftige Lehrerbildung im Kanton Bern

Es muss versucht werden, einerseits die Koordinationsbestrebungen der Lehrerbildung in der Schweiz zu berücksichtigen und andererseits die kantonalen Gegebenheiten nicht ausser Acht zu lassen. Dieses Bestreben hat zu der nachfolgenden *Modellskizze* einer künftigen Lehrerbildung im Kanton Bern geführt:

- a) Die Primarlehrerbildung im Kanton Bern ist Sache der Seminare, die als eigenständiger Typus der höheren Mittelschule in besonderem Masse geeignet sind, die pädagogisch-didaktische Forschung mit der Schulrealität zu verbinden und somit eine Ausbildung zu vermitteln, die der vermehrten Wissenschaftlichkeit des Bildungswesens genügt und zugleich praxisbezogen bleibt.
- b) Die Seminare sind als Regionalschulen im Kanton zu dezentralisieren. In der Regel soll ein Seminar nicht mehr als drei Reihen umfassen.
- c) Die Lehrerbildung gliedert sich in zwei Stufen, zwischen denen eine voll verantwortete Lehrtätigkeit von mindestens zwei Jahren eingeschoben wird. Die zweite Stufe besteht aus einer ergänzenden und spezialisierenden Ausbildung von einem Jahr. Sie ist freiwillig
- d) Die Lehrerausbildung schliesst an die obligatorische Schulzeit (9. Schuljahr) an, wobei die zwei ersten Seminarjahre vor allem der allgemeinen Bildung zu dienen haben und der Lehrplan so zu gestalten ist, dass am Ende des 11. Schuljahres Gymnasien und Seminare möglichst durchlässig sind (Schüler-Austausch).
- e) Der Unterricht im 3. und 4. Seminarjahr besteht aus einer allgemeinen und aus einer berufsbezogenen Ausbildung, die mit besonderem Schwerpunkt vorbereitet für die Lehrtätigkeit auf der
 - Unter- und Mittelstufe (Lehrerinnen mit Handarbeiten)
 - Ober- und Mittelstufe (Lehrer, Lehrerinnen ohne Handarbeiten).

Ein ausgebautes Wahlfachsystem im allgemeinbildenden Unterricht soll in der wissenschaftlichen Ausbildung die notwendigen Akzente setzen und den dafür geeigneten Schülern den Anschluss an die Hochschule gewährleisten.

Die Wahl des Ausbildungsschwerpunktes erfolgt auf Grund von Eignung und Neigung der Schüler.

In Regionen mit mehreren Seminaren kann bei genügenden Übertrittsmöglichkeiten an der traditionellen Aufgabenteilung zwischen den Seminaren festgehalten werden. Durch interne Differenzierung des Unterrichtes kann jedoch an jedem Seminar auf die Lehrtätigkeit an allen Schulstufen vorbereitet werden. In den dezentralisierten Seminaren dagegen muss durch interne Differenzierung des Unterrichtes die ganze Breite der Ausbildungsmöglichkeiten angeboten werden.

- f) Nach vierjähriger Ausbildung ist ein Patent abzugeben, das die definitive Wählbarkeit auf allen Primarschulstufen in sich schliesst. Lehrerinnen mit Mittel- und Oberstufenausbildung (ohne Handarbeiten) sind auf der Unterstufe bis zum Abschluss eines zusätzlichen Ausbildungskurses für Mädchenhandarbeit nur provisorisch wählbar.
- g) Maturanden und Absolventen höherer Mittelschulen mit dreijähriger Ausbildung, die für den Primarlehrerberuf geeignet sind, haben die Möglichkeit, in einem einjährigen Ausbildungskurs das Primarlehrerpatent zu erwerben. Dieser Ausweis ist dem nach vierjähriger Seminausbildung erworbenen Primarlehrerpatent gleichgestellt.
- h) Bei Bedarf können geeignete Berufsleute mit abgeschlossener Lehre und Bewährung im Beruf in zweieinhalbjährigen Sonderkursen zum Primarlehrer ausgebildet werden. Dabei ist eine allfällige Zusammenarbeit mit Institutionen des zweiten Bildungsweges zu prüfen.
- i) Die Verlängerung der Lehrerausbildung wird mit einem freiwilligen Weiterbildungsjahr nach mindestens zweijähriger Praxis eingeführt und bietet eine spezielle Ausbildung an für die Lehrtätigkeit auf der Unterstufe, auf der Mittelstufe, auf der Oberstufe und in Sonderklassen (für minderbegabte, schulbildungsfähige Kinder, für normalbegabte Kinder mit körperlichen Gebrechen und für Kinder, die einer besonderen Betreuung bedürfen). Die Ausbildung erfolgt möglichst dezentralisiert in Zusammenarbeit mit den Seminaren und der Universität.

Den Lehrkräften, die bereits an der Schulstufe unterrichten, für die sie sich noch besonders weiterbilden wollen, muss für den Besuch der Weiterbildungskurse Urlaub gewährt werden, wenn sie sich verpflichten, ihre Klasse nach Erwerb des zusätzlichen Ausweises eine angemessene Zeit weiterzuführen. Diese Studienurlaube müssen besoldungsmässig so geregelt werden, dass die Weiterbildung auch amtierenden Lehrkräften mit Familie offen steht.

Die Primarlehrerbildung im Kanton Bern ist dementsprechend wie folgt auszubauen:

Eintritt in die Seminausbildung

- nach Abschluss des 9. Schuljahres der obligatorischen Schulzeit
- aus regional geführten Fortbildungsklassen.

Übertritt aus höheren Mittelschulen in die Lehrerausbildung

- bis zur Sekunda (ev. mittlere Reife) in die entsprechenden Seminarklassen. Entlastung in einzelnen wissenschaftlichen Fächern, dafür nachhelfende Kurse vor allem in den musischen Fächern.

- nach Mittelschulabschluss (Matur oder Diplom) in je nach Bedarf ausgeschriebene einjährige Ausbildungskurse.

Eintritt in den Lehrerberuf auf dem zweiten Bildungsweg

- nach Berufslehre und Berufsbewährung in nach Bedarf ausgeschriebene zweieinhalbjährige Sonderkurse.

Erwerb des Patentes

- für Lehrerinnen (inkl. Handarbeiten)
an den Lehrerinnenseminaren und an den gemischten Seminaren mit Schwergewicht der Ausbildung für den Unterricht im 1. – 6. Schuljahr berechtigt zur Wahl auf alle Stufen der Primarschule (bisheriges Lehrerinnenpatent)
- für Lehrer und Lehrerinnen (ohne Handarbeiten)
an den Lehrerseminaren und an den gemischten Seminaren mit Schwergewicht der Ausbildung für den Unterricht im 4. – 9. Schuljahr berechtigt zur Wahl

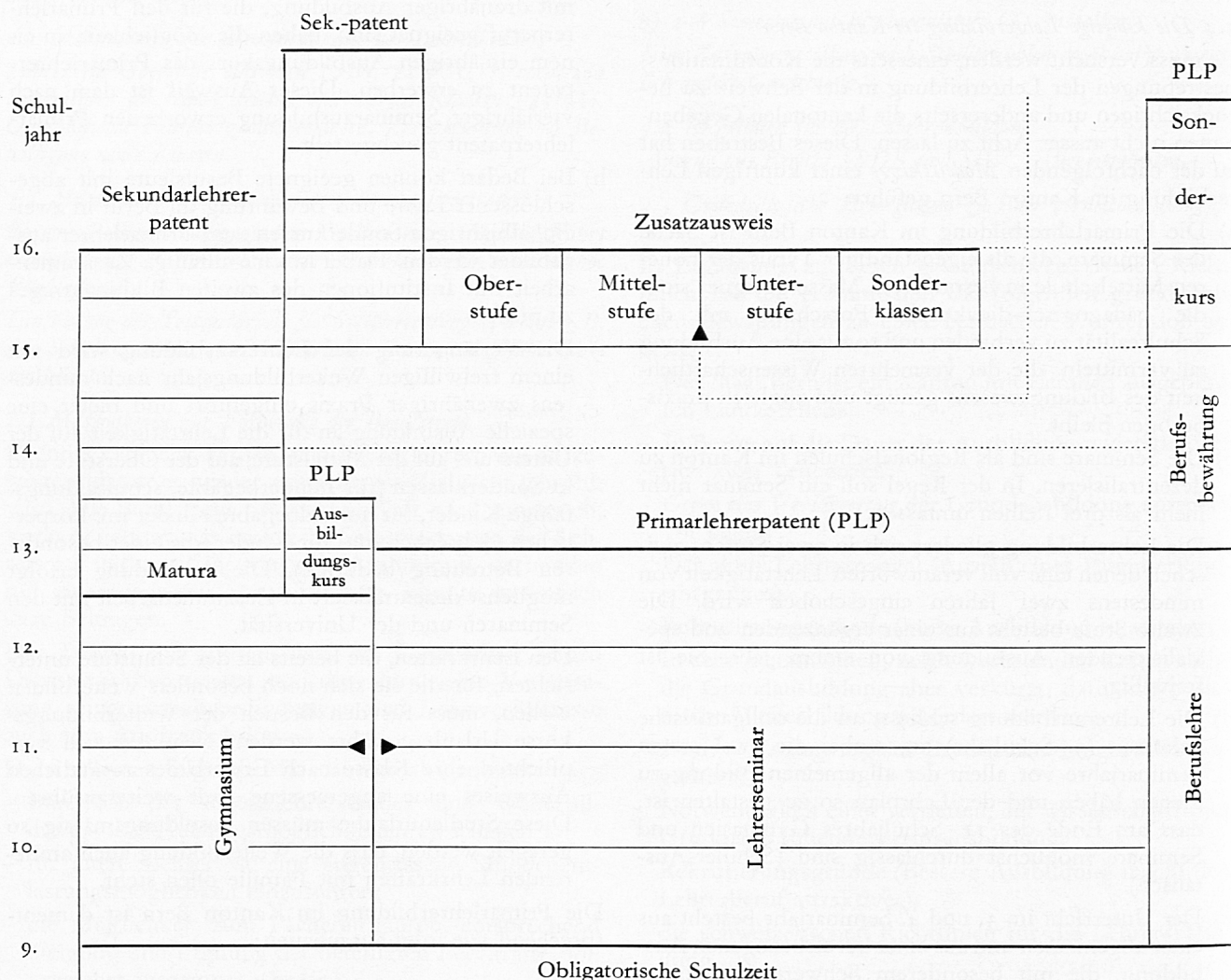
auf alle Stufen der Primarschule; Lehrerinnen auf die Unterstufe bis zum Abschluss eines zusätzlichen Ausbildungskurses für Mädchenhandarbeit, jedoch nur provisorisch wählbar (bisheriges Lehrerpateht).

Weiterbildungsmöglichkeit

nach in der Regel mindestens zweijähriger Praxis, Jahreskurs mit Abschlussprüfung.

- Zusätzlicher Ausweis für den Unterricht auf der Unterstufe auf der Mittelstufe auf der Oberstufe in Sonderklassen
- löst bei Unterricht auf der Stufe mit Zusatzausbildung eine Lohnzulage aus.

Das Aus- und Weiterbildungsschema für Primar- und Sekundarlehrer zeigt folgende Verhältnisse:



Die dargestellte Konzeption trägt der Möglichkeit Rechnung, dass in einer künftigen Schule die Primarschule-Oberstufe und die Sekundarschule zur Gesamtschule zusammenwachsen könnten. In diesem Falle müsste die Weiterbildungsphase der Primarlehrerausbildung und die Sekundarlehrerausbildung einander angeglichen und zur Gesamtschullehrer-Ausbildung ausgebaut werden. Die schweizerische Lehrerbildungsreform strebt eine mindestens fünfjährige Ausbildung an, wobei die letzten

zwei Jahre vorwiegend der Berufsbildung gewidmet sind. Die vorliegende Modellskizze für den Kanton Bern stellt dementsprechend nur eine erste Etappe auf dem Weg zum gesteckten Ziel dar. Sie sieht sowohl eine vierjährige wie eine fünfjährige Ausbildung vor. Wer die fünfjährige Ausbildung wählt, wird aber doppelt bevorzugt: das zusätzliche Ausbildungsjahr soll deutlich lohnwirksam sein. Zudem dürfte nur ein Lehrpatent, das in einer fünfjährigen Ausbildungszeit erworben wird, in

einem künftigen Konkordatsbereich als vollgültig anerkannt werden. Die Forderung nach einem obligatorischen fünften Seminarjahr wird mit der dargestellten Konzeption nicht ganz erfüllt. Die Weiterentwicklung in dieser Richtung bleibt aber möglich.

3.5 Finanzielle Überlegungen zur Neukonzeption Mehrkosten entstehen

- a) bei der internen Differenzierung des Unterrichts, nämlich
1. spezifische Ausrichtung der Seminarbildung auf die Schulstufe, auf der später unterrichtet wird (Entscheid nach zwei Jahren: nachher wissenschaftliche und gezielte berufliche Ausbildung);
 2. Bedarf an Auditorien, Räumen für Leistungsklassen, Gruppenarbeit, individuelle Arbeitsplätze, Aufenthaltsräume, Arbeitsräume für techn. Hilfspersonal. Informationszentrum (Bibliothek usw.) zur selbständigen Benützung. Mehrbedarf an Raum und Personal: je ca. 30%.
- b) infolge des freiwilligen 5. Ausbildungsjahres mit Spezialausbildung:
- Schätzungen ca. 50% der Lehrer und 25% der Lehrerinnen werden dieses fünfte Jahr absolvieren. Kosten: 50% eines allg. fünften Seminarjahres. Höherer Stipendienbedarf (Lehrer mit Familie!)

Die Seminarbildung muss aus pädagogischen Gründen verbessert werden. Sie soll dem Lehrer helfen, seiner Erzieheraufgabe unter den in der heutigen Gesellschaft erschwerten Umständen gerecht zu werden. Angesichts der Wichtigkeit guter Schulen für das Leben jedes Einzelnen wie des ganzen Volkes dürfen die Mehrkosten für eine verbesserte Lehrerbildung nicht gescheut werden.

4. Folgerungen

4.1 Auswirkung auf die Seminarplanung

Überschaubare (dreireihige) gemischte Seminare mit interner Differenzierung des Unterrichts schaffen. Je 120 000 Einwohner genügen als Rekrutierungsbasis. Neueröffnungen daher im Oberland und im Raum Bern (bis 1880) nötig, neben der Trennung von Hofwil/Bern. Bis 1990 kein Seminar Konolfingen.

Bald drei Kindergärtnerinnenklassen in der Region Bern und je eine Klasse im Seeland, Oberland und Emmental-Oberaargau nötig.

Auch für Arbeitslehrerinnen steigt der Bedarf.

4.2 Zusammenfassende Stellungnahme

Auf lange Sicht gesehen, kann der Lehrermangel nur behoben werden durch eine Erhöhung der allgemeinen Wertschätzung des Lehrerstandes.

Es muss versucht werden, den Lehrerberuf wieder vermehrt zum Zielberuf werden zu lassen. Dies kann einerseits durch eine Vertiefung der Lehrerbildung geschehen, welche das berufliche Selbstvertrauen stärkt. Andererseits muss mit einer den neuen Verhältnissen angemessenen Besoldungsordnung, welche Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Primarlehrerberufes eröffnet, der Berufsweg des Lehrers attraktiver gestaltet werden. Einzelne Berufsbedingungen sind neu zu ordnen.

Bessere Ausbildung und verstärkter materieller Anreiz werden wesentlich dazu beitragen, auch weiterhin qualifizierten Nachwuchs für den Lehrerberuf zu gewinnen. Im folgenden beschränken wir uns, jene Massnahmen vorzuschlagen, deren Verwirklichung vordringlich ist und zielbewusst und ohne Zeitverlust von den staatlichen

Instanzen angepackt werden muss, damit das gesteckte Ziel, Lehrbedarf und Lehrerausbildung in Übereinstimmung zu bringen, erreicht werden kann.

4.3 Anträge der Einsatzkommission

Die Kommission stellt im Anschluss an den ausgearbeiteten Bericht an die Erziehungsdirektion folgende Anträge:

1. Die neue Lehrerbildungskonzeption bildet die Grundlage für die künftige Planung und Organisation der Seminare.
 - a) In einem Vernehmlassungsverfahren sind die interessierten Instanzen zur Stellungnahme einzuladen.
 - b) Die erforderlichen Änderungen der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen sind vorzubereiten.
 - c) Mit der weiteren Bearbeitung der Modellskizze, vor allem deren Weiterbildungsphase, ist eine Arbeitsgruppe oder ein Fachmann zu beauftragen.
2. Die Ausbildungskapazität der Seminare muss vergrössert werden. Der Ausbau der bestehenden und der Bau neuer Seminare ist dringend an die Hand zu nehmen, sonst wird der Lehrermangel katastrophale Ausmasse annehmen.
 - Bis 1975 muss Ausbildungsraum für 24 Seminarklassen mit einer Aufnahmekapazität von 500 Schülern pro Jahr zur Verfügung stehen (heute: 19-21 Klassen, wovon ca. ein Drittel in Provisorien untergebracht, Kapazität 400 pro Jahr). Deshalb sind unumgänglich sofort zu verwirklichen:
 - a) Erstellen eines dreireihigen Seminars in Biel
 - b) - Bau eines dreireihigen Seminars Bern-Süd
 - Ausbau des Seminars Thun
 - Ausbau des Seminars Hofwil
 - c) Ausbau des Seminars Langenthal
 - d) Neubau eines dreireihigen Seminars in Spiez (Konzeption der internen Differenzierung des Unterrichtes an regionalen Seminaren vorausgesetzt)
 - Bis 1980 ist im Raume Bern ein weiteres dreireihiges Lehrerinnen-Seminar zu planen und zu bauen.
3. Die notwendigen Räume und Kredite sind zu beschaffen für
 - a) Ausbildungskurse für Maturanden und Absolventen höherer Mittelschulen;
 - b) Sonderkurse für Berufsleute mit Bewährung (zweiter Bildungsweg).
4. Zur Verbesserung der Rekrutierungsmöglichkeit (Abschnitt 2.5) müssen
 - a) regionale Fortbildungsklassen geführt werden, die auf den Eintritt in die Seminare vorbereiten;
 - b) Schulaustretende, Eltern und Berufsberater durch geeignete Propaganda über den Lehrerberuf informiert werden; ein Auftrag zur Ausarbeitung einer entsprechenden Broschüre ist zu erteilen;
 - c) die Stipendien- und Kostgeldansätze überprüft werden.
5. Zur Einschränkung des Lehrerberarfes (Abschnitt 2.2) sind geeignete Massnahmen zu treffen, wie
 - a) Rückbehalt des kantonalen Besoldungsanteils für Arbeitslehrerinnen, wenn ein Lehrer neu auf ein 3. Schuljahr gewählt wird;
 - b) gezielte Aufforderungen an die Gemeinden, allzu kleine Normalklassen zusammenzulegen.

6. Zur Mobilisierung von Stellvertretern (Abschnitt 2.3) ist die Stellvertretungsverordnung zu überarbeiten mit dem Ziel, die ausgebildeten, aber nicht mehr amtierenden Lehrkräfte leichter für langfristige und für abgelegene Stellvertretungen gewinnen zu können.

7. Zur Förderung der Berufstreue der Lehrerschaft (Abschnitt 2.4) sind die Arbeitsbedingungen und die Lohnverhältnisse zu verbessern.

Bibliographie:

Max Keller: Statistische Überlegungen zum Mangel an Lehrkräften im Kanton Bern (ED 1960).

Ernst Schläppi: Der Lehrermangel in den Primarschulen des Kantons Bern (ED 1964). Der Bedarf an Lehrkräften für die Primarschulen des Kantons Bern (ED 1968). Ein Beitrag zur Schulplanung im Kanton Bern (ED 1970).

Klaus Aerni: Untersuchungen über die Rekrutierung deutsch-bernischer Primarlehrkräfte (1968).

Alfred Fankhauser: Der Lehrermangel im Kanton Bern im Spiegel psychologischer Diagnostik (ED 1970).

Prof. Karl Frey: Strukturanalysen der Volksschullehrerbildung (Freiburg, ca. 1970).

Nachwort des Leitenden Ausschusses BLV

Mit Einwilligung der ED bringen wir unsern Lesern die wichtigsten Kapitel des Berichtes zur Kenntnis. Sie werden sicher auf grosses Interesse stossen. Zur Vernehmlassung eingeladen, wird der Kantonalvorstand seine Antwort im Laufe des Januars 1972 abfassen. Sektionen, Arbeitsgruppen und Einzelmitglieder sind gebeten, ihre Bemerkungen und Anträge bis 20. Dezember 1971 an das Sekretariat BLV zu senden.

Der Präsident: Kurt Vögeli

Der Zentralsekretär: Marcel Rychner

Zu verkaufen

1 Klavier Bechstein

Occasion. Gut revidiert.
Preiswert.

E. Hafner, Klavierbauer
Madretschstrasse 42, Biel
Telefon 032 222 46

Für eine gute Werbung Schulblatt- Inserate

Stadttheater Bern

Dienstag,
12. Oktober 1971,
20 Uhr

Land- abonnement

Hallo Dolly
Musikalische Komödie
von Michael Stewart/
Jerry Herman

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Gesucht

Lehrerin

an Primarschule, 1.-4. Klasse (ca. 25 Schüler). Schöne günstige 3-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung. Hohe Ortszulage. Eintritt Oktober 1971 oder nach Übereinkunft. Wenn Sie sich bitte an Primarschulkommission 3274 Bühl, Telefon 032 80 11 34.

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule mehrere Lehrstellen

an der Unterstufe
an der Mittelstufe
an der Oberstufe (Sekundarschule)
sowie
an der Beobachtungsklasse

neu zu besetzen.

Besoldung:

Fortschrittliche Löhne. Neues Besoldungsreglement steht z. Zt. beim Landrat in Beratung.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbungen mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Anmeldeschluss: 31. Oktober 1971

Primarschulpflege Liestal

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.